

Ausland

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **33=53 (1887)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mässiges ausgeführt werden, weil ein Vertheidigungssystem nicht aufgestellt war, Viele sich zum Sprechen berechtigt hielten, wo nur Einer sprechen darf, und besonders weil der Kopf nicht da war, der in der ersten Krisis das Ganze mit Kraft sich unterzuordnen, seinen Willen als Gesetz aufzustellen und diesen mit unerschütterlichem Muth und Festigkeit durchzuführen verstanden hätte.“

Es wird sodann berichtet über den Gang der Belagerung, die Landung der französischen Flotte, den Entsatzversuch, den Untergang und die Kapitulation des französischen Expeditionskorps, welcher die Uebergabe von Weichselmünde und die Flucht des Königs Stanislaus aus der Stadt und die Uebergabe der letztern folgte. Alles dieses ist sehr interessant, doch hier können wir darauf nicht eingehen.

Dem Herrn Hönig sind wir dankbar, uns mit einigen ebenso lehrreichen als interessanten Episoden der Kriegsgeschichte der Stadt Danzig bekannt gemacht zu haben.

Die der Schrift beigegebenen 2 autographirten Pläne, das „Haus“ 1577 und die Belagerung von Danzig und Weichselmünde 1734 sind gut ausgeführt und erfüllen ihren Zweck. Wünschenswerth wäre gewesen, denselben einen Massstab beizufügen oder das Verjüngungsverhältniss wenigstens annähernd anzugeben. — Doch besondere Verhältnisse mögen dies unthunlich gemacht haben.

Die Schrift kann bestens empfohlen werden.
E.

Ein Waffentanz. Zur Aufführung bei militärischen Festlichkeiten zusammengestellt von Th. Hirsch, Feldwebel. Mit 9 Figuren. Zweite Auflage. Berlin, Verlag der Liebel'schen Buchhandlung, 1887. Preis Fr. 1. 35.

Wir müssen uns begnügen auf diese literarische Erscheinung aufmerksam zu machen. In dem behandelten Gegenstand geht uns, wie wir gestehen müssen, alle Sachkenntniss ab, auch sind wir leider nicht in der Lage, einem Fachmann die Broschüre zur Beurtheilung zu übergeben. Immerhin verkennen wir den Nutzen einer solchen Anleitung für militärische Unterhaltungen nicht. Wir müssen uns aber darauf beschränken, zu bemerken: Zur Aufführung des projektirten Waffentanzes sind 16 Mann in Waffenröcken u. s. w. und mit ältern Gewehren (womöglich Vorderladern) erforderlich. Vielleicht bietet sich in einem der Kurse Gelegenheit, die Sache aus eigener Anschauung kennen zu lernen. In diesem Fall werden wir nicht unterlassen zu berichten.

Den Turn- und Wehrvereinen, welche zeitweise Vorstellungen geben, dürfte es nicht un-

erwünscht sein, von dem Dasein eines Projekts, wie das vorliegende, Kenntniss zu erhalten. Vielleicht wird durch die Veröffentlichung des „Waffentanzes“ ein neuer Zweig der Militär-Literatur in's Leben gerufen.

Eidgenossenschaft.

— (Der Massstab der Graphischen Darstellung der Sammlungsresultate der eidg. Winkelriedstiftung), welche Nr. 10 beiliegt, beträgt:

In der Tabelle A Gesamtergebniss der Sammlung 1 mm. = 1000 Fr.

In der Tabelle B Betreffniss per Einwohner 1 mm. = 1 Cts.

Es ist leider übersehen worden, den Massstab der Graphischen Darstellung beizufügen.

Ausland.

Oesterreich. (Die Landsturm-Ordnung für Tyrol und Vorarlberg) weist gegenüber denjenigen anderer Kronländer einige Verschiedenheiten auf, z. B. die Landsturmmänner dürfen nur zum Ersatz der von diesem Landestheil gestellten Truppen verwendet werden. Ferner werden die in den beiden ersten Jahren der Landsturmpflicht stehenden Leute im Frieden im Gebrauch der Handfeuerwaffen ausgebildet und haben jährlich zwei Schiessübungen von je einem Tag beizuwohnen. Der Kriegsstand der von Tyrol und Vorarlberg zum Heer und zu den Landeschützen (Landwehr) beizustellenden Landsturmtrouppen ist mit 25,000 Mann bemessen.

Frankreich. (General Boulanger.) Die „Kölner Zeitung“ schreibt: „Aus der Feder eines unserer militärischen Berichterstatter veröffentlichen wir nachstehende Schilderung der militärischen und ministeriellen Thätigkeit des Generals Boulanger. Auf die eigentlich politische Seite dieser Thätigkeit geht die Darstellung nicht näher ein, was ihr in gewissem Sinne ebenso wenig zum Nachtheil gereichen wird wie der Umstand, dass der Aufsatz verfasst worden ist, ehe noch kürzlich die Aufmerksamkeit Europa's in ganz besonders augenfälliger Weise auf den französischen Kriegsminister gelenkt wurde.“

Es ist vor kurzem ein Jahr verflossen, seitdem in Frankreich ein neuer Kriegsminister an die Spitze des Heeres trat, von welchem bisher nur wenig in der Oeffentlichkeit bekannt geworden war. Dieser neue Minister war der 16. in der Reihe der Kriegsminister der dritten Republik, und wie keiner seiner Vorgänger griff er die Thätigkeit in der ihm zugetheilten Verwaltung auf. General Boulanger hat eine ungemein rasche Laufbahn gemacht, da wir ihn schon im 33. Lebensjahre eine Stelle als Oberst einnehmen sehen; er verstand es stets, von sich in gutem oder schlechtem Sinne reden zu machen, dadurch erregte er die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten, und das ist einer der stärksten Hebel für das Fortkommen im Heere. Dies war Boulanger nicht unbekannt und er wusste kräftig darnach zu handeln; man erinnert sich wohl noch seines Auftretens als Befehlshabers der Besatzungstruppen in Tunis, wo er einen Streit mit der Zivilverwaltung eigentlich so gut wie vom Zaune brach, dabei aber mit grosser Schneidigkeit auftrat; dadurch wurde er eigentlich auch im Auslande zum ersten Male bekannt, und die Behauptung entbehrt nicht der Grundlage, dass er sich durch dieses Auftreten den Weg zum Minister bahnte.

Als er nun das grosse Haus in der Rue St. Dominique bezogen hatte, war sein erster Schritt die Aende-

zung des Personals im Kriegsministerium. Es war dies zwar nichts Neues, denn auch seine Vorgänger hatten mehr oder weniger diesen Brauch befolgt; ganz neu dagegen — und besonders für einen Kriegsminister — waren die Beweggründe zu diesen Veränderungen; sie waren nämlich politischer Art, denn der neue Minister wollte zeigen, dass er ein echter Republikaner sei und die möglichste Entfernung aller monarchisch gesinnten Offiziere erstrebe, wobei ihm die Richtung, ob königlich oder kaiserlich gesinnt, gleichgültig war. Man nannte dies *épurement des officiers*, und dasselbe erstreckte sich nicht allein auf Offiziere des Kriegsministeriums und einzelner Truppentheile, sondern auf ganze Offizierskorps. Die Strafversetzung des 3. Dragoner- und 2. Husaren-Regiments, welche, zur 9. Reiter-Brigade gehörig, in Tours standen, gehört hierher; als der kommandirende General des 9. Armeekorps, bei welchem die genannte Brigade eingetheilt ist, General Schmitz, sich über diese Versetzung in nicht zustimmender Weise äusserte, verfiel er gleichfalls dem *épurement*, d. h. er wurde ohne weiteres seiner Stelle entsetzt. Diese Säuberung sollte ganz planmässig durchgeführt werden, ja, Boulanger ging sogar darauf aus, sämtliche Truppentheile alle vier Jahre zu versetzen, als er jedoch merkte, dass er sich durch eine solche Massregel auf allen Seiten Feinde erzeugte, unterliess er sie und änderte ohne Umstände die bereits erlassenen Vorschriften in gegentheiligem Sinne um.

Und hierin liegt eine besondere Stärke dieses Kriegsministers, welcher in schlauer Berechnung seine Thätigkeit derart regelt, dass sie bis zum Aeussersten geht, aber sofort einlenkt, wenn er merkt, dass der Bogen zu straff angespannt ist. Seine kriegerischen und friedlichen Reden liefern hierfür hinreichenden Beweis, aber wir betrachten hier weder den Redner noch den Politiker Boulanger, sondern den General. Und als solcher ist er für das französische Heer von hoher Bedeutung und für das Ausland in gewisser Richtung eine Gefahr geworden, letzteres dadurch, dass er durch seine fortwährenden Rüstungen eine Bedrohung des allgemeinen Friedens hervorgerufen hat, welche auf die Dauer von keinem Volke zu ertragen ist, wenn darüber nicht Handel und Wandel zu Grunde gehen sollen.

Mit fieberhafter Geschäftigkeit liess der Kriegsminister eine neue Verfügung auf die andere folgen; wohl mochte er dabei das Beste des Heeres im Auge haben, zunächst aber richtete er eine heillose Verwirrung an, zumal Befehl und Gegenbefehl nicht selten miteinander abwechselten. Sein Hauptaugenmerk war auf die Verstärkung der Ostgrenze gerichtet, welche er dadurch einleitete, dass er in die östlichen Departements Reiterei und Jäger in Garnison verlegte, um beim Ausbruch eines Krieges an der bedrohten Grenze sofort grössere Truppenmassen zur Verfügung zu haben. Seine neuesten Bestimmungen über die Vornahme von Barackenbauten bei Nancy, Toul, Verdun und Belfort sind als die Fortsetzungen des im vorigen Jahre begonnenen Planes der Truppenanhäufung in den an Deutschland grenzenden Bezirken anzusehen. Eine Menge getroffener Massregeln, wie die Freiheit des Barttragens der Offiziere, die Abschaffung des Zapfenstreiches, der Gruss der Unteroffizier-Kapitulanten seitens der übrigen Unteroffiziere, die Einführung von Matratzen an Stelle der Strohsäcke, kleine Aenderungen im Anzug und in der Ernährung, wie Einführung des Stockfisches in die Mannschaftsverpflegung, können als nur von untergeordneter Bedeutung bezeichnet werden. Seine wirklich grosse Leistung ist in dem von Boulanger ausgearbeiteten organisatorischen Militärgesetz einschliesslich der Rekrutierungsordnung zu erblicken. Wohl hatten bereits frühere Kriegsminister den Kammern neue Ge-

setzentwürfe hinsichtlich der Umgestaltung des Heeres vorgelegt, aber einerseits das kurze Verbleiben solcher Minister im Amt und sodann die Lässigkeit, mit der sie die ganzen Angelegenheiten zu betreiben pflegten, liessen die zahlreichen Entwürfe im Staube der Aktenschranke verkommen, ohne dass sie weiter an's Tageslicht gezogen worden wären. Anders Boulanger! Mit eisernem Willen verfolgt er sein Ziel, die Umgestaltung des Heeres nach seinen Anschauungen, um dasselbe für den grossen Rachekrieg vorzubereiten; und wenn die Kammern nicht alles gleich hergeben, so versucht er es ihnen wenigstens theilweise abzurufen, wie die Sonderberathung der Abschnitte über die Rekrutierung und die Unteroffiziere beweist. Ob er mit Annahme seines Militärgesetz-Entwurfs dem Heere einen Vortheil zuwendet, sei hier nicht erörtert; jedenfalls wird derselbe von französischer Seite in den militärischen Fachblättern fast durchweg geleugnet.

Dass dies von seinen politischen oder militärischen Gegnern geschieht, kann man wohl verstehen, aber auch die Schaffung des *Cercle militaire* wurde von diesen beanstandet und höchst abfällig beurtheilt. Aber mit Unrecht! Mit dem *Cercle militaire* und seinen Abkömmlingen, den Offizier-Kasinos in den Standorten der Provinz, hat General Boulanger dem französischen Offizierskorps ein Geschenk gemacht, welches jetzt vielleicht noch falsch beurtheilt wird, da man einen sofortigen Erfolg, von dem der Franzose im Allgemeinen alles hält, nichts sieht. Aber nach nur einigen Jahren wird auch das französische Offizierskorps die Kasinos nicht hergeben wollen, die Vortheile für die Erziehung der Offizierskorps werden sich dann schon hinreichend geltend gemacht haben.

Boulangers Bestreben gipfelt in der Ueberflügelung der deutschen Heereseinrichtungen; zunächst holt er bisher Versäumtes nach, indem er Brieftaubenwesen und Luftschiffahrt ebenfalls militärisch gestaltet und gleichzeitig Versuche mit der Verwendung von Radfahrern anordnet. Auf artilleristischem Gebiete erscheint als neue Erfindung die Melinitbombe, welche alles bisher Dagesewene weit übertreffen soll; die Festungen und Forts sollen dadurch nahezu bis zur Wehrlosigkeit gefährdet sein. Ob er damit die deutschen Heereseinrichtungen beziehungsweise deren artilleristische Technik wirklich überholt hat, möchte als fraglich zu bezeichnen sein. Jedenfalls ist ihm der Wettbewerb in einer Beziehung nicht gelungen, und wenn er auch eine Umgestaltung der Schiessschule im Lager von Châlons ausgeführt und zahlreiche Versuche mit Magazin- und Mehrladegewehren angeordnet hat: in der Ausrüstung der Infanterie mit Mehrladegewehren ist er hinter dem deutschen Heere zurückgeblieben. Wie sehr den General Boulanger diese neue Bewaffnung der deutschen Infanterie trotz des in Spandau entwendeten deutschen Magazingewehrs überrascht hat, geht aus der sofort aufgestellten Forderung von 86 Millionen für Umänderung oder Neubeschaffung von Gewehren für die Infanterie hervor. Gegen das Bekanntwerden der Fortschritte im französischen Heere hat sich Boulanger das Spionengesetz geben lassen, welches ihm bisher wohl mehr Unbequemlichkeiten als Vortheile bereitet hat; jedenfalls ist der Erfolg dieses Gesetzes ungenügend geblieben, da man nicht nur in Deutschland, sondern auch anderwärts über das französische Heer hinlänglich unterrichtet ist.

Eine Einwirkung Boulangers auf das Heer darf aber als von grösster Wichtigkeit nicht vergessen werden, zumal sie eine vorwiegend moralische ist: es ist die Wiederbelebung des offensiven Geistes im französischen Heere, welcher durch die Vorschriften des Jahres 1875, die sich fast ausschliesslich auf die Vertheidigung be-

zogen, fast ganz abhanden gekommen war. Es ging wie mit allen neuen Vorschriften: man glaubte in der „Defensive“ das einzige Heil für das Land gefunden zu haben, daher wurde auf diese allein hingearbeitet, alles andere war vom Uebel. Jetzt ist es wieder umgekehrt und jedermann schwört auf die „Offensive“, zumal Boulanger bei dem Schlussurtheil der Herbstübungen des 18. Armeekorps tadelte, dass die offensiven Bestrebungen der neuen Vorschriften noch zu wenig verstanden seien.

Was nun General Boulanger in diesem Jahre der staunenden Welt bringen wird, ist vorläufig noch nicht abzusehen. Ob er den schon im vorigen Jahre geplanten Mobilmachungsversuch ausführen wird, ist fraglich; im vorigen Jahre soll er unterblieben sein, weil man die Kosten dieses Versuches für ein Armeekorps auf 7 Millionen berechnet hatte; zudem hätte man blos die Mobilmachung, nicht aber den wichtigeren Theil der beginnenden kriegerischen Thätigkeit, die Eisenbahntransporte und den Aufmarsch auf dem Kriegstheater, ausführen können. Und ob sich den letztern ein Nachbarland gefallen lassen würde, ist doch höchst zweifelhaft; in einer solchen Massregel würde ein durchaus für den Frieden geneigter Nachbar eine Kriegsdrohung erblicken, und das gibt heute noch selbst dem grössten Schwärmer für den Rachekrieg und die Wiedergewinnung der losgerissenen Provinzen zu denken. Wie dem aber auch sei, Boulanger sorgt in ergiebigem Masse selbst dafür, dass von ihm geredet wird, und das trägt in Frankreich mit dazu bei, einen Mann für einige Zeit auf die Höhe der Volksgunst zu heben. Jedenfalls steht er derartig im Vordergrund mit dem Heere, dass er seinen Amtsgenossen, den Marineminister Aube, in der Kammer mit den Geldforderungen vollständig an die Wand drückt. Zuerst Boulanger, dann noch einige Male Boulanger, und dann erst die andern, wenn für diese noch etwas übrig ist.

Verschiedenes.

— (Die Abrichtung von Hunden zu Militärzwecken) wird in Deutschland versucht. Das Blatt „St. Hubertus“ berichtet: „Bei dem brandenburgischen Jägerbataillon zu Lübben werden solche Versuche vorgenommen. Die Hunde sind zunächst zum Vorposten-Meldedienst bestimmt. Was die Rasse der Hunde anbelangt, so gehören sie zum grössten Theile den Schäferhunden an und zwar hat jede Kompagnie zwei in Dressur. Letztere ist je einem Oberjäger übertragen und besteht darin, dass die Hunde gewöhnt werden, von vorgeschickten Patrouillen zur Hauptabtheilung und wieder zurück zu laufen. Einzelne machen ihre Sache schon recht gut. Jeder Hund trägt am Halsband ein kleines Ledertäschchen, in welches die zu bringenden Meldungen, auf Papier geschrieben, hineingethan werden. Der Oberjäger, welcher den Hund gewöhnlich führt, bleibt bei der Abtheilung, an welche die Meldung gesendet werden soll. Sie sollen auch noch dazu verwendet werden, Verwundete oder Verirrte u. s. w. aufzusuchen, da sie jeden einzelnen Mann der Kompagnie bereits von denen anderer Kompagnien genau unterscheiden können. Ebenso sollen sie später im Vorpostendienst den Doppelposten als aufmerksame Beobachter und Wächter beigegeben werden, denn was ein Mensch in der Dunkelheit weder sieht noch hört, das bemerkt ein Hund bei seiner ausserordentlichen Sinnesschärfe. Doch es ist natürlich auch nicht jeder Hund zu gebrauchen, so sind z. B. schon drei todtgeschossen worden, weil sie nicht leisteten, was man von ihnen verlangte; das wird man bald gewahr, ob ein Hund tauglich ist oder nicht. Ausser Schäferhunden sind auch andere Rassen zur Probe genommen, z. B. ein

Pudel, der seinen Dienst schon recht gut versteht, und andere Fixköter, mit denen aber nicht so sehr viel los ist.“

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

29. Revue militaire belge. Onzième année 1886. Tome IV. Paraisant tous les trimestres. 8°. Bruxelles, Librairie C. Muquardt.
30. Ritter v. Lauffer, Gustav, Hauptmann, Studien über die taktische und artilleristische Bedeutung der Masken (Verdeckungen) für den Feldkrieg. 8°. 67 S. Wien. Preis Fr. 1. 35.
31. Infanterie-Gewehr M. 71/84, entworfen u. gezeichnet von Sekondelieutenant Siber. 1 Farbentafel. Gross Folio. Verlag der Liebel'schen Buchhandlung in Berlin. Preis Fr. 2. —.
32. Hirsch, Th., Feldwebel, Ein Waffentanz, zur Auführung bei militärischen Festlichkeiten zusammengestellt. Mit 9 Figuren. II. Auflage. Berlin, Liebel. 8°. 10 S. Preis Fr. 1. 35.
33. Revue de cavalerie. 23e livraison. Februar 1887. IIe année. Paris, Berger Levrant & Cie.
34. Fr. von der Wengen, General Vogel von Falckenstein und der hannover'sche Feldzug 1866. Offenes Sendschreiben an seine Kritiker. 8°. 76 S. Gotha, Friedr. Andreas Perthes.
35. Stein, Dr. Sigm. Theod., Hofrath, Das Licht im Dienste wissenschaftlicher Forschung. Mit über 800 Textabbildungen und 9 Tafeln. Zweite umgearbeitete Auflage. V. Heft enth.: Die Photogrammetrie, bearbeitet von Dr. F. Stolze, Militär-Photographie und optische Projektionskunst. Mit 170 Textabbildungen. 8°. Seite 193—338, Halle, Wilhelm Knapp, Verlag.
36. Delbrück, Dr. Hs., Professor, Historische und politische Aufsätze. III. Abth.: General von Clausewitz, Strategie Friedrichs und Napoleons. Prinz Friedrich Karl. Der preussische Offizierstand. Bedeutung der Erfindungen in der Geschichte. 8°. Berlin, Walther & Apolant. Preis Fr. 3. 35.

Soeben erschien:

Der strategische Aufmarsch
der deutschen Truppen und der französischen Armeen
im nächsten
deutsch-französischen Kriege.
4. Auflage mit 3 Karten.
Preis 2 Mark.

Hannover. Helwing'sche Verlagsbuchhandlung.

Spezialität in Reithosen

von

C. Munz, Tailleur, in Bischofszell.

Die Reithosen nach meinem Schnitt entsprechen allen Anforderungen betreffend Bequemlichkeit und Eleganz; ich liefere jedes Paar mit der Garantie, dass selbige weder im Schritt noch im Knie reissen in Folge von Spannung. Grosse Auswahl in zweckdienlichen Stoffen. Schnelle Bedienung.

Das Uniformen-Geschäft

von

Jakob Müller
in Schaffhausen

empfehl ich den Herren Offizieren zur Anfertigung von Uniformen jeder Waffengattung. Feiner deutscher Schnitt bei exakter Ausführung. Reisende und Preiscourants zur Verfügung. Beste Referenzen.